

Die gescheiterte Subventionspolitik

Mit großem medialen Getöse und Selbstbeweihräucherung seitens der Politik wurden die 9,9 Milliarden Euro Subventionen gefeiert, die Deutschland angeblich „technologisch zur Weltspitze führen“ sollten. Damit waren die Subventionen für den Chiphersteller Intel gemeint, der in Magdeburg investieren und damit 3.000 Arbeitsplätze schaffen wollte. Nun hat Intel seine Investitionspläne jedoch begraben. Tatsächlich war die geplante Investition ein erfolgloser Versuch Intels, sich mit staatlicher Hilfe gegen die Konkurrenz von Qualcomm und TSMC durchzusetzen.

Auch der amerikanische Konzern Wolfspeed sagte seine Pläne für eine 2,75 Milliarden Euro teure und subventionierte Chipfabrik im Saarland ab. Für den Batteriehersteller Automotive Cells hatte der Bund 437 Millionen Euro bereitgestellt. Nun baut das Unternehmen seine Fabrik lieber in Frankreich. ArcelorMittal sagte seine Pläne für Werke in Bremen und Eisenhüttenstadt mit einer Förderzusage von 1,3 Milliarden Euro wegen fehlender Wirtschaftlichkeit bei der Produktion von „grünem“ Wasserstoff ab. Auch die Investitionen von Northvolt in Höhe von 1,3 Milliarden Euro – davon 700 Millionen Euro Subventionen – sind geplatzt. Der schwedische Konzern ist mittlerweile pleite.

Ausnahmen bestätigen die Regel, doch eine Subventionspolitik¹ wird in der Regel scheitern, da sie wirtschaftliche Vorhaben fördert, die keine Marktchancen haben. Anstatt einzelne Firmen zu subventionieren, sollte Kapital in die Infrastruktur investiert werden, die die Wettbewerbsfähigkeit des Landes stärkt.

¹ <https://www.merkur.de/wirtschaft/habecks-ruinen-die-zahl-seiner-gescheiterten-subventionen-waechst-stetig-zr-93432811.html>